



**Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten  
Newsletter Februar 2026**



**Oft bekannt als Schwestern vom Guten Hirten, sind wir eine Nichtregierungsorganisation mit besonderem Beraterstatus beim ECOSOC der Vereinten Nationen in 67 Ländern vertreten, wo unsere Schwestern und Partner in der Mission daran arbeiten, das Leben von Mädchen, Frauen und Kindern zu stärken, ihre Rechte zu wahren und ihre Würde wiederherzustellen.**

*„Eine Person ist mehr wert als die ganze Welt“  
Sr. Maria Euphrasia*



## Vom Generalat unseres Ordens in Rom

### Die Schwestern vom Guten Hirten und ihre Partner reagieren auf die Flucht von Hunderttausenden vor eskalierender Gewalt

Eine plötzliche Eskalation des Konflikts im Libanon hat in nur etwas mehr als einer Woche über 500.000 Menschen vertrieben. Unsere Good Shepherd-Gemeinschaft reagiert aktiv auf die Krise. Wir sorgen für die Sicherheit unserer evakuierten Mitarbeiter und Schwestern in Beirut und leisten gleichzeitig dringende medizinische und psychosoziale Hilfe für Tausende von Vertriebenen durch die Saint-Antoine-Apotheke und die Good Shepherd-Mission. Die rasche Verschärfung der militärischen Aktionen hat unsere lokalen Gemeinschaften tief getroffen. Nach anhaltenden Warnungen vor Bedrohungen in Beirut wurden unsere MDO-Mitarbeiter, Schwestern, Missionspartner und Programmteilnehmer notfallmäßig evakuiert.

Wir sind unglaublich dankbar, dass alle in Sicherheit sind. Wir stehen in engem Kontakt, um den Schutz aller in dieser unvorhersehbaren Zeit weiterhin zu gewährleisten. Familien kommen mit absolut nichts in den Notunterkünften an. Als Reaktion darauf haben unsere Schwestern und Partner ein medizinisches Team aus der Saint-Antoine-Apotheke entsandt, um unabhängig von den Umständen Hilfe zu leisten.



Derzeit konzentrieren wir unsere Hilfsmaßnahmen auf Notunterkünfte, die dringend Grundbedürfnisse wie Wasser, Matratzen und Treibstoff für Generatoren benötigen.

Unser Ziel ist es, bedürftige Familien zu erreichen und ihnen eine grundlegende medizinische Versorgung und wichtige psychosoziale Unterstützung zukommen zu lassen. Die Leiterin unseres Büros für Missionsentwicklung in Beirut, Schwester Antoinette Assaf, berichtete, wie sie angesichts der zunehmenden Bedrohung „vor Hilflosigkeit und Wut wie gelähmt dastand und den grauen Rauch über Beirut aufsteigen sah. Familien – von weinenden Kindern bis zu älteren Menschen im Rollstuhl – flohen ohne Hab und Gut; mein Herz war in einem stillen Gebet gefangen und schrie innerlich zu Gott, er möge eingreifen“.



Unsere Mission ruft uns dazu auf, in Zeiten tiefen Leids eine versöhnende Präsenz zu sein. Wir fordern die Staats- und Regierungschefs weltweit nachdrücklich auf, einen Waffenstillstand zu vereinbaren, unschuldige Zivilisten zu schützen und Diplomatie statt Vergeltung zu wählen. Wir ermutigen alle Mitglieder unserer weltweiten Good Shepherd-Gemeinschaft, sich dem Gebet für Frieden im Nahen Osten anzuschließen. Ihr unerschütterlicher Glaube und Ihre Solidarität stärken unser gemeinsames Engagement für Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Mitgefühl.



### **Von der Policy zur Praxis: Aufbau nachhaltiger Schutzstrukturen in der gesamten Mission**

Im Anschluss an die jüngste Schutzkonferenz, die im Februar 2026 im Generalat der Schwestern Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten in Rom stattfand, nahm sich Sr. Niluka Perera trotz ihres vollen Terminkalenders als Delegierte für den Schutz der Kongregation, Koordinatorin von Catholic Care for Children International bei der UISG, Vereinigung der höheren Ordensoberinnen und Mitglied der Päpstlichen Kommission für den Schutz von Minderjährigen Zeit, um mit dem Kommunikationsbüro über ihre Arbeit zum Aufbau einer nachhaltigen Schutzkultur in der gesamten Mission des Guten Hirten zu sprechen.

Als professionelle Sozialarbeiterin habe ich mich immer tief mit der Mission des Guten Hirten verbunden gefühlt, insbesondere mit ihrem Engagement für Kinder und Menschen in prekären Situationen. Diese Übereinstimmung zwischen meiner beruflichen Berufung und dem Charisma der Kongregation hat mich ganz natürlich dazu gebracht, mich aktiver für Initiativen zum Schutz, zur Gerechtigkeit und zum Frieden zu engagieren.

Zunächst war ich in meinem Land als Ansprechpartnerin für Gerechtigkeit und Frieden beim Guten Hirten tätig. Später wurde ich Mitglied und schließlich Koordinatorin des Good Shepherd Justice and Peace Network für den asiatisch-pazifischen Raum. Diese Aufgaben halfen mir, ein umfassenderes Verständnis für systemische Ungerechtigkeit, Interessenvertretung und die Bedeutung strukturierter Schutzmechanismen innerhalb der Ministerien zu entwickeln.

Mit der Unterstützung von Sr. Clare Nolan, der Vertreterin von Good Shepherd International für Gerechtigkeit und Frieden bei den Vereinten Nationen, entwickelten wir die Kinderschutzrichtlinie für meine Provinz Sri Lanka und Pakistan. Da dies die erste Richtlinie dieser Art in der Provinz war, gab es anfangs nur ein begrenztes Verständnis für Kinderschutzkonzepte und -praktiken. Es dauerte einige Zeit, bis die Provinz die Richtlinie vollständig verinnerlicht, akzeptiert und in ihre Dienste integriert hatte.

Diese Erfahrung hat mir bewusst gemacht, dass es beim Schutz nicht nur darum geht, eine Richtlinie zu haben, sondern eine Kultur der Verantwortlichkeit, des Mutes, der Transparenz und des Engagements zu fördern. Durch meinen Hintergrund in der Sozialarbeit verfügte ich über die Fähigkeiten, Schulungen zur Prävention durchzuführen und die Schaffung einer Schutzkultur zu unterstützen, die auf Respekt, Würde und Schutz für alle, insbesondere für Menschen in prekären Situationen, basiert.

Da ich mich nachdrücklich für das Recht jedes Kindes auf ein Aufwachsen in einem familiären Umfeld einsetzte, arbeitete ich daran, familien- und gemeindebasierte Alternativen für Kinder, die Pflege und Schutz benötigen, anstelle von institutioneller Betreuung zu fördern. Aufgrund dieses Engagements wurde ich 2020 von meiner Kongregation eingeladen, ein Projekt der Union der Internationalen Generaloberinnen (UISG) mit dem Namen „Catholic Care for Children International“ zu koordinieren.

Später, im Jahr 2022, ernannte mich Papst Franziskus zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für den Schutz von Minderjährigen. Diese Ernennung ist sowohl ein Privileg als auch eine große Verantwortung – eine Gelegenheit, der weltweiten Kirche zu dienen, indem ich Schutzmaßnahmen, Praktiken und Rechenschaftspflicht in verschiedenen Kontexten stärke.



Die Aufgabe, die mir von unserer Kongregation übertragen wurde, ab April 2025 als Delegierte für den Schutz innerhalb der Kongregation zu dienen, ist in vielerlei Hinsicht eine Verantwortung auf Mikroebene innerhalb des größeren globalen Schutzsystems der Kirche. Es ist eine Gelegenheit, die Makrovision der Kirche und der Kongregation mit den gelebten Realitäten auf lokaler Ebene zu verbinden.

Diese Rolle fordert mich dazu auf, eine Brücke zwischen Politik und Praxis zu schlagen – indem ich sicherstelle, dass internationale Standards zum Schutz der Kirche sinnvoll in Schutzrahmenwerke der Gemeinde umgesetzt werden und dass innerhalb der Gemeinde nachhaltige Strukturen aufgebaut werden, um die Schutz-Governance zu stärken. Das bedeutet auch, die lokale Führung zu befähigen, in ihren Schutz-Governance-Verantwortlichkeiten einfallsreich, rechenschaftspflichtig und funktionsfähig zu werden.

Schutz ist die Verantwortung aller. In einer großen Kongregation reicht ein zentralistischer Ansatz allein nicht aus. Eine der Hauptprioritäten des Safeguarding-Teams für die Kongregation ist es, nachhaltige Strukturen auf lokaler Ebene zu entwickeln und sicherzustellen, dass der Schutz in allen Diensten verankert wird. Als Kongregation stellen wir die Governance, Führung von Strukturen auf Provinzebene, auf regionale Strukturen um. Daher muss der Schutz auch auf diese neu entstehenden regionalen Strukturen abgestimmt werden.



Die jüngste Schutzkonferenz, die vom 16. bis 19. Februar 2026 im Generalat in Rom stattfand, brachte Delegierte aus sechs Kreisen der Kongregation zusammen. Die Konferenz orientierte sich an den Prinzipien der Subsidiarität, Solidarität und Synodalität. Im Mittelpunkt stand das aufmerksame Zuhören, um lokale Realitäten, Kontexte, Erfolge, Herausforderungen und Chancen zu erfassen.

Die Konferenz ebnete den Weg für die Einrichtung von zwei Hauptgruppen: Die Delegierten, die die Kreise vertraten, bildeten die Referenzgruppe für Schutz (Safeguarding Reference Group, SRG), und gemeinsam nominierten sie eine Vertreterin aus jedem Kreis, um die Arbeitsgruppe für Schutz (Safeguarding Working Party, SWP) zu bilden. Die Arbeitsgruppe für Safeguarding, bestehend aus einem Vertreter jedes Kreises sowie dem GSIF-Vertreter, dem Governance-Beauftragten, dem Koordinator für Schutzschulungen der Kongregation und dem Schutzbeauftragten der Kongregation, wird sich in diesem Jahr zusätzlich zu den regelmäßigen Online-Sitzungen zweimal treffen.

Die Referenzgruppe für Schutz (SRG) ist ein größeres Gremium, das sich aus Vertretern der Regionen der Kongregation zusammensetzt. Sie liefert dem Schutzteam umfassende beratende Beiträge und regionale Perspektiven. Im Gegensatz dazu ist die Arbeitsgruppe für Schutz (SWP) eine kleinere, zeitlich begrenzte Gruppe, die für die strukturierte Konzeption und die Entwicklung von Governance-Vorschlägen zuständig ist.

Die SWP wird von 2026 bis 2027 tätig sein, wobei ihre Fortschritte jährlich überprüft werden. Am Ende ihrer Amtszeit wird sie dem CLT, Kongregationsleitungsteam einen Vorschlag für die Struktur, die Aufgabenbeschreibung und ein Mitgliedschaftsmodell für den ständigen Internationalen Schutzausschuss (ISC) vorlegen.

Zukünftige Treffen, sowohl online als auch persönlich, werden geplant, um diese Arbeit zu initiieren und voranzutreiben.

*Schutz, Safeguarding beginnt mit Engagement, wächst durch Zusammenarbeit und wird zu einer Kultur, wenn jeder Verantwortung übernimmt.*

## EUROPA



### **Beendigung der Ausbeutung: Sr. Noreen O'Shea und zwanzig Jahre Engagement gegen Menschenhandel**

Act to Prevent Trafficking Ireland, Handeln zur Verhinderung von Menschenhandel in Irland, wurde vor 20 Jahren gegründet, um das Bewusstsein für die Realität des Menschenhandels zu schärfen und sich für die Schaffung von Strukturen zur Bekämpfung dieses abscheulichen Verbrechens einzusetzen. Am Internationalen Tag des Gebets und der Aufklärung gegen Menschenhandel sprach Mitbegründerin Sr. Noreen O'Shea mit dem Kommunikationsbüro über die Erfolge der Organisation.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Johannes 10,10)



*Was hat Sie dazu bewogen, Act to Prevent Trafficking in Irland mitzugründen?*

Ende der 1980er Jahre wurden die Good Shepherd Sisters in Dublin, Irland, gebeten, ein Haus für Frauen und Mädchen zu gründen, die in die Prostitution geraten waren. Als wir mit den Frauen die Möglichkeiten ausloteten, sagten sie uns, dass sie keinen Ort brauchten, sondern Menschen, die ihnen zuhörten. Dies veranlasste uns, einen mobilen Nachtdienst für die Frauen in Form eines Kleinbusses zu entwickeln, der sich schließlich 1990 zu Ruhama entwickelte – einem Gemeinschaftsprojekt der Our Lady of Charity und Our Lady of Charity of the Good Shepherd, der Schwestern vom Guten Hirten und der Schwestern Unserer Frau von der Liebe.

Zehn Jahre später wurden wir als Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder von Ruhama darauf aufmerksam, dass Frauen zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung nach Irland verschleppt wurden. Anfang 2005 bat mich Sr. Helene Hayes von der damaligen Good Shepherd New York Province, sie bei ihrer Untersuchung über die Erfahrungen verschleppter Frauen in Frankreich zu unterstützen. Ich war entsetzt über die Berichte der Opfer, die von Brutalität, Erniedrigung, Behandlung wie Ware und dem vollständigen Verlust ihrer Würde und Freiheit erzählten.

Gleichzeitig war ich beeindruckt von der Zusammenarbeit, die wir in Paris zwischen Kongregationen, NGOs und Regierungsstellen bei der Bekämpfung dieses Problems beobachten konnten. Ich war nun absolut überzeugt von der Bedeutung einer breiteren Vernetzung im Kampf gegen den Menschenhandel. Anstatt dass verschiedene Kongregationen isoliert an diesem Problem arbeiteten, schien es mir effektiver, unsere internationalen Kongregationsnetzwerke miteinander zu verbinden, um diese Form der „modernen Sklaverei“ zu bekämpfen, die von globalen Netzwerken von Kriminellen so geschickt und hinterhältig organisiert wird.

Als ich nach Dublin zurückkehrte, wandte ich mich an CORI, das Netzwerk religiöser Gemeinschaften in Irland, um einen Tag für religiöse Gemeinschaften zum aufkommenden Problem des Menschenhandels im Land zu organisieren, und lud Sr. Helene Hayes als Hauptrednerin ein. Die Geschichten über die harte Realität des Menschenhandels, die sie erzählte, sowie ein Video mit dem Titel „The fields of Mudan“ schockierten und empörten die 60 Anwesenden. Eine Ad-hoc-Gruppe von Ordensleuten (hauptsächlich Frauen) beschloss, „etwas gegen dieses Problem zu unternehmen“, und gründete 2006 die Organisation Act to Prevent Trafficking (APT), die fast 30 Kongregationen mit internationalen Netzwerken vertritt.

*Welchen Einfluss hatte Act to Prevent Trafficking darauf, „etwas gegen dieses Problem zu unternehmen“?*

In den letzten 20 Jahren hat die Arbeit von APT zu bedeutenden Ergebnissen und Veränderungen in Irland geführt, insbesondere in den Bereichen Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Aufklärung.

Durch Vorträge in lokalen Kommunen, Schulen und Hochschulen, die Teilnahme an nationalen Veranstaltungen – darunter Lehrerkonferenzen – und Kampagnen wie die UN-Initiative „GiftBox“ hat APT dazu beigetragen, dass die Menschen Menschenhandel als ein reales und aktuelles Problem in der irischen Gesellschaft erkennen.

Von besonderer Bedeutung ist, dass APT das Programm „cAPTives“ zur Sensibilisierung für Menschenhandel ins Leben gerufen hat, einen strukturierten Lehrplan für Schulen und Kirchengemeinden, der für 14- bis 16-Jährige konzipiert ist. Seine Genehmigung durch den National Council for Curriculum and Assessment (NCCA) war ein wichtiger Schritt, um das Thema Menschenhandel fest in der formalen Bildung zu verankern.

Neben dieser Öffentlichkeitsarbeit hat sich APT konsequent in Advocacy- und Politikdiskussionen engagiert, sich für eine Gesetzesänderung zur Reform des Prostitutionsrechts eingesetzt und zu breiteren Debatten über Ansätze zur Verringerung der Nachfrage und zum Schutz der Opfer beigetragen.



*Botschafter David Donohoe (Vater der SDGs) mit APT Ireland beim SDG-Stakeholder-Forum im Croke Park, Dublin (Foto mit freundlicher Genehmigung von AMRI)*

Seine Beiträge und Engagements – darunter die Teilnahme an Stakeholder-Foren mit dem Justizministerium, einschließlich der Arbeit an den nationalen Verweisungsmechanismen – waren Teil des Beitrags der Zivilgesellschaft zur Überprüfung der irischen Gesetzgebung im Zusammenhang mit Menschenhandel und Ausbeutung.

Durch die Teilnahme an Fachkonferenzen, wie beispielsweise der Konferenz der Health and Social Care Education and Human Trafficking Group, hat APT auch dazu beigetragen, die entscheidende Rolle der Mitarbeiter an vorderster Front hervorzuheben, da viele Opfer zunächst über das Gesundheitswesen mit öffentlichen Dienstleistungen in Kontakt kommen.

APT hat auch über Irland hinaus starke Beziehungen aufgebaut und dabei geholfen, internationale Netzwerke wie RENATE (Religious in Europe Networking Against Trafficking and Exploitation), Talitha Kum und MECPATHS (Mercy Efforts for Child Protection Against Trafficking) aufzubauen und sich daran zu beteiligen. Gleichzeitig hat APT weiterhin mit der Kirchenleitung zusammengearbeitet, unter anderem durch wiederholte Bemühungen, die Bischofskonferenz einzubeziehen.

*Was war für Sie die größte Errungenschaft?*

APT existierte gerade einmal seit etwas mehr als einem Jahr, als es uns gelang, 80 gewählte Mitglieder des irischen Parlaments zur Teilnahme an Sensibilisierungsworkshops zum Thema Menschenhandel zu bewegen. Mit Blick auf die Zahl der Betroffenen fragten die Politiker: „Wie viele sind davon betroffen?“, bis ein Politiker sagte: „Nun, einer ist schon einer zu viel“ (ein Echo von St. Mary Euphrasia!!).

Diese Workshops ermöglichten den Aufbau fruchtbarer Beziehungen zu Politikern in ganz Irland und führten schließlich zu institutionellen Fortschritten, wie beispielsweise verbesserten politischen Maßnahmen auf Regierungsebene. Heute erkennen und akzeptieren wir seitens der Regierung, dass Menschenhandel auf der Insel Irland tatsächlich existiert. Dennoch bleibt Irland weiterhin auf Stufe 2 des Berichts über Menschenhandel (TIP), da die Regierung nicht genügend Strafverfolgungsmaßnahmen ergreift und sich nicht ausreichend um die Bekämpfung des Menschenhandels bemüht.

*Was kann noch getan werden, um den Menschenhandel im Land zu beenden?*

Wir müssen viel mehr Gewicht auf die Bekämpfung der Nachfrage legen und dürfen sie nicht als zweitrangiges Thema behandeln. Irland ist ein Zielland, in dem nur wenige Käufer von sexuellen Dienstleistungen strafrechtlich verfolgt werden, sodass die Nachfrage – die zum Teil durch Pornografie angeheizt wird – weiterhin den Markt antreibt.

Als Gesellschaft müssen wir Wege finden, um sozial und moralisch klarzumachen, dass der Kauf sexueller Dienstleistungen eine Verletzung der Würde darstellt und schädlich und inakzeptabel ist.

Initiativen wie die „Game Changer“-Kampagne von Ruhama, die in Zusammenarbeit mit der GAA (Gaelic Athletic Association) und White Ribbon Ireland durchgeführt wird, zielen darauf ab, geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen, indem Männer und Jungen auf kreative Weise durch Sport einbezogen werden.

Der Fortschritt sollte anhand der gestiegenen Zahl von Strafverfolgungen von Käufern und deren Teilnahme an Bildungsprogrammen gemessen werden. Langfristige Präventions- und Bildungsinitiativen, die sich an den Stimmen der Überlebenden orientieren, sind unerlässlich.

Ich hoffe, dass Irland bis zum 25-jährigen Jubiläum von APT im Jahr 2030 nicht mehr als Zufluchtsort für Menschenhändler angesehen wird, da durch unsere Bemühungen und die unserer Netzwerke der Markt für die sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen deutlich geschrumpft sein wird.

## ASIEN PAZIFIK (APC)



### **Lebensgrundlagen sichern: Frauen in ländlichen Gebieten Vietnams engagieren sich für den Umweltschutz**

*Von Sr. Myriam Theresa Bui, Provinzkommunikatorin, Vietnam (Provinz Ostasien)*

Seit über zwei Jahren unterstützen Schwester Cecilia Vãn und andere Schwestern vom Guten Hirten sowie Partner in der Mission in Cà Mau, Vietnam, mehr als 65 Frauen, die kleine Unternehmen betreiben oder als Garnelenfarmerinnen in den umliegenden Dörfern Hoa Thanh, Hoa Trung und Ao Kho arbeiten.

Um diesen Frauen und ihren Familien eine nachhaltigere Unterstützung, Stärkung und wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen, betreiben die Schwestern ein Mikrokreditprojekt, das mit Unterstützung der Good Shepherd International Foundation (GSIF) die Frauen mit Wohltätern in Toronto zusammenbringt. Die Initiative ist Teil eines ganzheitlichen Engagements der Schwestern zur Förderung der wirtschaftlichen Gerechtigkeit, das sicherstellt, dass Frauen in benachteiligten Situationen und ihre Familien Zugang zu nachhaltigen wirtschaftlichen Möglichkeiten erhalten, die es ihnen ermöglichen, ein würdiges und selbstbestimmtes Leben aufzubauen.



Im Rahmen ihrer regelmäßigen Aktivitäten organisierte das Projektkoordinationssteam kürzlich eine Kommunikationsveranstaltung für die am Projekt beteiligten Frauen aus ländlichen Gebieten.

Die jüngste Veranstaltung stand unter dem Motto „Umweltschutz – von der Welt bis zur Familie“ und hatte zum Ziel, das Bewusstsein für den engen Zusammenhang zwischen Umwelt, Familiengesundheit und langfristigem Wohlbefinden zu schärfen. Ausgehend von globalen Umweltproblemen war die Präsentation praxisnah und leicht verständlich und bezog sich eng auf das tägliche Leben im lokalen Kontext, wie z. B. Wasserquellen, Hausmüll, sanitäre Einrichtungen und nahegelegene Flüsse, Kanäle und Wasserwege.

Durch Präsentationen und Diskussionen wurde den Frauen bewusst, dass die Verbesserung des Familienlebens nicht nur von wirtschaftlichen Veränderungen abhängt, sondern auch von der Sensibilisierung und der Änderung der täglichen Gewohnheiten. Eine saubere und sichere Umwelt bildet die Grundlage für gesunde Familien, eine bessere Betreuung der Kinder und ein verbessertes geistiges und emotionales Wohlbefinden.

Viele Teilnehmerinnen berichteten über den Alltag ihrer Familien und schätzten die praktischen Vorschläge. Bemerkenswert war, dass die Frauen nach dem Zuhören und dem Austausch von Ideen positiv reagierten und ihre Bereitschaft bekundeten, kleine, aber konkrete Maßnahmen zu ergreifen, beginnend mit ihrem eigenen Lebensumfeld.



Eine Teilnehmerin sagte: „Ich werde meinen Müll nicht mehr in die Flüsse, Kanäle und Wasserwege in meiner Nähe werfen.“ Viele andere Frauen schlossen sich diesem Versprechen an.

Auch wenn es sich hierbei um eine kleine Maßnahme handelt, hat sie doch eine große Bedeutung für den Schutz der Wasserquellen, der gemeinsamen Umwelt und der Gesundheit ihrer Familien und Gemeinden.

Die Veranstaltung vermittelte den Frauen nicht nur wertvolles Wissen, sondern förderte auch ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Solidarität im Umgang mit unserem gemeinsamen Zuhause.

Durch diese Aktivität bekräftigt das Mikrokreditprojekt weiterhin seinen ganzheitlichen Entwicklungsansatz: die Unterstützung des wirtschaftlichen Wachstums von Frauen, die Sensibilisierung, den Schutz der Umwelt und den Aufbau eines nachhaltigen, glücklicheren Familienlebens.

## REAL – LATEINAMERIKA



### **Von Paraguay nach Genf: Einsatz für Opfer von Menschenhandel und sexueller Gewalt**

*Von Maria José Durán, Rechtsberaterin, Fundación Buen Pastor, Paraguay*

Bei der jüngsten allgemeinen regelmäßigen Überprüfung (Universal Periodic Review, UPR), die vom 10. bis 13. Februar 2026 in Genf während der 52. Sitzung des Menschenrechtsrats stattfand, machte die paraguayische Zivilgesellschaft erneut auf sich aufmerksam. Unser Ziel war es, der internationalen Gemeinschaft die Stimmen derjenigen zu vermitteln, die allzu oft ungehört bleiben: Mädchen, Jungen, Jugendliche und Frauen, die Opfer von Menschenhandel und sexueller Gewalt sind, sowie Familien, die von dem Verschwinden ihrer Angehörigen betroffen sind.

Die Fundación Buen Pastor in Paraguay, ein Werk des Guten Hirten, nahm in Abstimmung mit einem Zusammenschluss spezialisierter Organisationen aktiv an der Vorsitzung teil, die sich mit Paraguay befasste. Der dem Menschenrechtsrat vorgelegte Alternativbericht enthält Daten, Beweise und Zeugenaussagen, die die anhaltende Realität schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen sowie die dringende Notwendigkeit einer verstärkten Sorgfaltspflicht des Staates in Bezug auf Prävention, Schutz, Untersuchung und Zugang zur Justiz aufzeigen.

Die Vorkonferenz, die am 10. Februar stattfand, war ein strategischer Moment im UPR-Prozess. In dieser Phase können zivilgesellschaftliche Organisationen direkt mit den staatlichen Delegationen in Kontakt treten, um ihre Erkenntnisse auszutauschen und konkrete Empfehlungen vorzuschlagen, die später während der offiziellen Überprüfung des Landes formell vorgelegt werden können.

Unsere Aufgabe war jedoch nicht nur technischer Natur, sondern vor allem zutiefst menschlich. Jedes Treffen bot die Gelegenheit, Statistiken in Geschichten, Zahlen in Gesichter und rechtliche Kategorien in gelebte Erfahrungen zu übersetzen, die von Schmerz, aber auch von Widerstandsfähigkeit geprägt waren. Die Stimmen der Überlebenden zu vertreten, bringt eine ethische Verantwortung mit sich: mit Strenge und Respekt zu sprechen und mit der festen Überzeugung, dass internationale Advocacy-Arbeit dazu beitragen kann, bedeutende Veränderungen in der lokalen Realität zu bewirken.

Auf persönlicher Ebene war die Teilnahme an diesem Prozess sowohl eine große Verantwortung als auch eine Quelle der Hoffnung. In Genf vor Vertretern der internationalen Gemeinschaft zu sitzen und sich dabei voll und ganz bewusst zu sein, dass hinter jedem Wort Mädchen, Jugendliche und Frauen stehen, die uns ihre Geschichten anvertraut haben, verändert die Art und Weise, wie wir diese Arbeit ausführen.

Es geht nicht nur darum, Daten zu präsentieren oder Empfehlungen zu formulieren, sondern darum, das Vertrauen derer zu würdigen, die Gerechtigkeit suchen. Bei jedem Treffen hatte ich das starke Gefühl, dass unsere Präsenz nicht nur individuell oder institutionell, sondern kollektiv war: Wir trugen die Stimmen vieler Menschen, deren Leben von Gewalt, aber auch von bemerkenswerter Würde geprägt war.

Der Bericht konzentriert sich in erster Linie auf sexuelle Gewalt gegen Mädchen, Jungen und Jugendliche, Menschenhandel und Verschleppungen. Er hebt die erhöhte Gefährdung von Menschen hervor, die in Armut, in Grenzregionen oder in indigenen Gemeinschaften leben. Außerdem macht er auf anhaltende Herausforderungen aufmerksam: unzureichende Präventionsmaßnahmen, begrenzte Reaktionen auf neue Formen der Online-Rekrutierung, strukturelle Straflosigkeit und anhaltende Hindernisse für einen wirksamen Zugang zur Justiz. In den Gesprächen im Vorfeld der Sitzung wurde betont, wie wichtig es ist, konkrete, messbare Empfehlungen auszusprechen: Empfehlungen, die die institutionellen Kapazitäten stärken und umfassende öffentliche Maßnahmen fördern, die auf einem Menschenrechtsrahmen, einer Gender-Perspektive und einem verbesserten Kinderschutz basieren. Es wurde auch betont, dass die Weiterverfolgung der Empfehlungen aus früheren Zyklen über die formale Einhaltung hinausgehen und zu konkreten, überprüfbaren Verbesserungen im Leben der Menschen führen muss.

Für die Kongregation und unsere langjährige Mission des Guten Hirten ist diese Teilnahme keine isolierte Maßnahme. Sie ist Teil unseres kontinuierlichen Engagements für die Würde von Frauen, Mädchen, Jungen und Jugendlichen – insbesondere derjenigen, die unter schwerster Ausgrenzung und Gewalt leiden. Von Paraguay bis Genf erstreckt sich unser pastoraler und sozialer Dienst auf die internationale Ebene, basierend auf der Überzeugung, dass die Interessenvertretung in multilateralen Gremien die Basisarbeit stärkt und ergänzt.

Die UPR ist mehr als ein diplomatischer Mechanismus; sie ist eine Gelegenheit für die internationale Gemeinschaft, zuzuhören, in einen Dialog zu treten und die Staaten aufzufordern, ihren Menschenrechtsverpflichtungen nachzukommen. Durch unsere Anwesenheit dort – indem wir die Stimmen der Zivilgesellschaft und der Opfer vor verschiedenen Delegationen zu Gehör brachten – wurde unsere Überzeugung bekräftigt, dass die Verteidigung der Menschenrechte Präsenz, Integrität und Beharrlichkeit erfordert.

Die Hoffnung, die diese Arbeit leitet, ist klar: dass jede vorgelegte Empfehlung dazu beiträgt, künftige Gewalt zu verhindern, gefährdete Menschen zu schützen und Wahrheit und Gerechtigkeit für diejenigen zu sichern, die bereits gelitten haben.

Denn hinter jedem eingereichten Bericht stehen Leben, die auf Antworten warten – Leben, die uns dazu auffordern, jeden Menschen zu stärken, seine Rechte wiederherzustellen und seine Würde zu verteidigen.



## **Wurzeln des Glaubens: Schwester Enith Pangul Apolo über verborgene Treue und kontemplative Mission**

Nach den Feierlichkeiten zum zweihundertjährigen Jubiläum in Rom im vergangenen Jahr, an denen sie teilgenommen hatte, interviewte das Kommunikationsbüro Schwester Enith Pangul Apolo aus der Provinz Ecuador zu ihrem Leben als kontemplative Ordensschwester.

*Wie haben Sie zum ersten Mal die Berufung verspürt, Ihr Leben als kontemplative Ordensschwester des Guten Hirten zu widmen – was hat Sie dazu bewegt, dieser Berufung zu folgen?*

Ich habe Gottes Ruf zum kontemplativen Leben verspürt, nachdem ich die beiden Lebensweisen innerhalb der Kongregation kennengelernt hatte, und ich spürte, dass meine Berufung darin bestand, mit Gott zu sein – in der Stille, im Gebet, im Alltag, in einem verborgenen und einfachen Leben, mich in allem, was ich tue, hinzugeben, mit der Gnade, jeden Tag das Gewöhnliche zu erneuern und neu zu gestalten, damit dieses kontemplative Leben Sinn und Grund zu sein hat.

Zu wissen, dass man durch Stille und Gebet Gott gefällt, und dass daraus ein Engagement für die Bedürftigsten entsteht. Ein weiterer Grund, warum ich diesem Ruf gefolgt bin, war das Zeugnis und die Selbsthingabe der Schwestern – ihre Hingabe, die Art und Weise, wie sie Momente des Gebets, der Stille, der Arbeit und des Studiums lebten, die Freude über ihre Lebensentscheidung und das Gefühl, dass es möglich ist, ein Leben fernab vom Lärm der Welt zu führen, ohne die Realität zu vergessen, sondern sie vielmehr anzunehmen und jeden Tag für die Bedürfnisse der Kirche und der Welt zu beten.

*Das kontemplative Leben wird oft als „verborgenes Leben“ beschrieben. Wie wird diese Lebensweise Ihrer Meinung nach zu einem kraftvollen Zeugnis für den Eifer und das Charisma der Mission des Guten Hirten?*

Das Paradox besteht darin, dass das Verborgene am transformativsten ist. Das kontemplative Leben wird nicht zum Zeugnis, weil es sichtbar ist, sondern weil es transparent ist. Ich würde sagen, es ist wie die Wurzel eines Baumes – man sieht sie nicht, aber ohne sie trägt der Baum weder Früchte noch spendet er Schatten. Auf diese Weise erhält uns das kontemplative Leben in Stille, nährt, ohne Lärm zu machen. Ich glaube, das Zeugnis besteht nicht darin, Dinge zu tun, sondern auf eine andere Art zu sein und das Gebet in Tiefe zu leben, verkörpert in der Realität und für die Mission, zentriert auf Gott.

*Wenn Sie über Ihr religiöses Leben und über 200 Jahre kontemplative Schwestern nachdenken, wofür sind Sie am dankbarsten, und welches Vermächtnis haben die kontemplativen Schwestern für zukünftige Generationen hinterlassen?*

Ich bin Gott dankbar für die Inspiration, die er der heiligen Maria Euphrasia und allen Schwestern gegeben hat, die sich auf den Weg gemacht haben, diesen kontemplativen Zweig innerhalb einer apostolischen Kongregation zu gründen – und dafür, wie sich nach und nach Wege des Verstehens, des Zuhörens, der Aufnahme und des Vertrauens geöffnet haben.

Das Vermächtnis einer stillen Treue – des Verbleibens, was eine Form der Liebe ist. Gott in den Mittelpunkt zu stellen. Sie haben uns ohne Worte gelehrt, dass Gott der Führer und die Achse des Lebens ist. Dass das Gebet die Geschichte verändert. Dass Stille keine Leere ist, sondern Präsenz. Dass das kontemplative Leben für die Welt fruchtbar ist. Dass wir die Zärtlichkeit Jesu, des Guten Hirten, untereinander leben müssen – eine Zärtlichkeit, die nicht aufdringlich ist, sondern wirklich begleitet.

*Was bedeuteten die Zweihundertjahrfeierlichkeiten für Sie persönlich – wie haben sie Sie beeinflusst?*

Die Feierlichkeiten bedeuteten mir sehr viel – vor allem Engagement, Erneuerung, Offenheit, den Wunsch, weiterzugehen, zu wissen, dass ich berufen bin, mein Bestes zu geben, den Diamanten, der ich bin, weiter zu polieren, mein Leben in Gottes Hände zu legen, in ständiger Dankbarkeit für so viele empfangene Gaben; Dankbarkeit für das Leben der heiligen Maria Euphrasia und für jede Schwester, die den Weg bereitet hat, damit wir heute hier sein können.



## **Interkonnektionelle Zusammenarbeit: Eine regionale Antwort auf die Migration in Mittelamerika und Mexiko**

*Von Alex Vásquez, Kommunikationsbeauftragter,  
Good Shepherd International Foundation America Latina*

Am 12. und 13. Februar 2026 fand in San José, Costa Rica, der Workshop „Gemeinsame Gestaltung einer interkonnektionellen Antwort auf die Migration in Mittelamerika und Mexiko“ statt. Diese von der Good Shepherd International Foundation Latin America einberufene Zusammenkunft hatte zum Ziel, die Koordination und eine gemeinsame Antwort auf die Migrationsrealitäten in der Region zu stärken und die interkonnektionelle Zusammenarbeit als Weg der Gemeinschaft und des gemeinsamen Handelns zu fördern.

Zu den Teilnehmern gehörten die Schwestern der Liebe des menschengewordenen Wortes, die Gesellschaft der Heiligen Teresa von Jesus und die Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten, die gemeinsam weiterhin Netzwerke der Zusammenarbeit und des Engagements zur Unterstützung von Menschen in Situationen menschlicher Mobilität knüpfen.



In einer freudigen Atmosphäre tiefer Gemeinschaft war der Workshop ein konkretes Zeichen der Hoffnung und des gemeinsamen Engagements angesichts einer Realität, die die Kirche und unsere Kongregationen vor große Herausforderungen stellt.

Während der Arbeitssitzungen kamen Schwestern, Brüder und Partner in der Mission aus verschiedenen Kongregationen zusammen, um einander zuzuhören, einander anzuerkennen und gemeinsam eine Antwort zu erarbeiten, die im Evangelium und in konkreten Erfahrungen im lokalen Kontext verwurzelt ist.

Jeder Moment der Tagesordnung – von der Eröffnungsreflexion über die Vorstellung der lokalen Realitäten und thematischen Arbeitsgruppen bis hin zur Ausarbeitung von Vereinbarungen und Zukunftsprognosen – förderte Begegnung, Unterscheidung und koordiniertes Handeln.



Das Ziel, das die Teilnehmer zusammenbrachte, war klar: gemeinsam die Migrationssituation in Mittelamerika und Mexiko analysieren, die dringendsten Bedürfnisse identifizieren, vorhandene Kapazitäten erkennen und Wege für eine interkonfessionelle Koordination eröffnen, die eine besser organisierte, prophetische und wirkungsvolle Reaktion ermöglichen würde.

Die Komplexität des Migrationsphänomens erfordert eine breite Perspektive und kollektives Handeln; keine einzelne Kongregation kann allein darauf reagieren. Aus diesem Grund bekräftigten die Teilnehmer ihr Engagement für Komplementarität, Zusammenarbeit und Netzwerkbildung, um die Präsenz und den Dienst in den lokalen Gebieten zu stärken.



Der Workshop war auch ein Ort, an dem gemeinsam geträumt werden konnte. Geträumt wurde von einer Kirche, die sich auf den Weg macht, die den Migranten nahe ist, die Brücken bauen kann, Gastfreundschaft bietet und Prozesse in Gang setzt, die die Realität der Ausgrenzung in Chancen für ein Leben in Würde verwandeln. Das Träumen als Gemeinschaft ermöglichte es, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken und konkrete Verpflichtungen einzugehen, die die Kontinuität dieses Prozesses der Zusammenarbeit zwischen den Kongregationen gewährleisten.



### **Weisheit der Basis: Integration der peruanischen Ministerien in die globale Interessenvertretung**

*Von Frau Kimberly Happich Moloche, Hauptvertreterin der Nichtregierungsorganisation GSIJP, New York*

Während meines jüngsten Besuchs in Peru hatte ich die Gelegenheit, einige Zeit im Provinzhaus zu verbringen, das als Casa de Retiro del Buen Pastor bekannt ist. Es ist ein Ort, an dem die Spiritualität, Gastfreundschaft und Mission des Guten Hirten tief gelebt werden. Der Besuch schuf einen reichhaltigen Raum zum Zuhören, Nachdenken und zur Stärkung der Verbindungen innerhalb unserer gemeinsamen Mission.



Ich wurde herzlich von Schwester Marlene Acosta, Provinzoberin von Peru, und Linda Quispe, Projektleiterin in unserem Missionsentwicklungsbüro (MDO), empfangen. In einem offenen und großzügigen Dialog berichteten sie über die Bandbreite und Wirkung der Programme und Dienste des Guten Hirten im ganzen Land. Ihre Überlegungen unterstrichen das langjährige Engagement der Kongregation für Begleitung, Prävention und Empowerment, insbesondere von Mädchen und Frauen, die mit Gewalt, Armut, Migration und Ausbeutung konfrontiert sind.

Unsere Gespräche veranschaulichten den ganzheitlichen und integrierten Ansatz, den die Schwestern und Missionspartner in ganz Peru verfolgen, darunter gemeindebasierte Präventionsinitiativen, technische und berufliche Ausbildung, Bildung, spirituelle Begleitung und auf Überlebende ausgerichtete Programme zur Bekämpfung von Gewalt und Menschenhandel. Diese Bemühungen verkörpern die Werte des Guten Hirten – Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Versöhnung und Inklusion – und sind eine direkte Antwort auf die Lebensrealität der Gemeinden im ganzen Land.

Ich berichtete über die Arbeit von Good Shepherd International Justice and Peace bei den Vereinten Nationen, darunter unser Einsatz für die Rechte und Würde von Mädchen und Frauen, Migration, Menschenhandel, wirtschaftliche Gerechtigkeit und integrale Ökologie. Gemeinsam reflektierten wir darüber, wie lokale Erfahrungen die globale Advocacy-Arbeit beflügeln und wie das Engagement bei den Vereinten Nationen das Wissen und die bewährten Praktiken der Basis auf eine globale Ebene heben kann. Die Pflege dieser Beziehungen ist unerlässlich, um sicherzustellen, dass die transformative Arbeit vor Ort in den internationalen Dialog einfließt und zu einem umfassenderen systemischen Wandel beiträgt.

Wir haben uns mit Kapazitätsaufbau und Führungskräfteentwicklung durch Schulungen befasst, die die Interessenvertretung und Teilhabe von Mädchen auf lokaler und globaler Ebene unterstützen, wobei ein starker Schwerpunkt auf der Berücksichtigung der Sprachen, Realitäten und Lebenserfahrungen von Mädchen in Peru lag. Linda teilte ihre Überlegungen zur Führungsrolle, die sie bereits in den Programmen von Good Shepherd sieht, wo Mädchen nicht nur Teilnehmerinnen sind, sondern auch aufstrebende Führungskräfte mit der Einsicht und dem Mut, Veränderungen in ihren Gemeinschaften zu gestalten.

Mit Blick auf die Zukunft haben diese Gespräche Raum für eine vertiefte Zusammenarbeit geschaffen, einschließlich der Stärkung der Möglichkeiten für Ministerien in Peru, globale Advocacy-Arbeit zu beeinflussen und das gegenseitige Lernen im Bereich internationaler Menschenrechtsmechanismen zu fördern. Durch die Verbindung lokaler Maßnahmen mit globalem Einfluss stärkt diese Zusammenarbeit die koordinierte Advocacy-Arbeit zu gemeinsamen Prioritäten wie der Prävention von Menschenhandel, sicherer Migration, wirtschaftlicher Gerechtigkeit sowie den Rechten und der Würde von Mädchen und Frauen.

Unsere gemeinsame Zeit war geprägt von Hoffnung, Einigkeit und der gemeinsamen Verpflichtung, gemeinsam voranzuschreiten. Wir freuen uns darauf, weiterhin Brücken zwischen den lokalen Good Shepherd-Ministerien und den globalen Advocacy-Bemühungen zu bauen. Indem wir sicherstellen, dass Basisprojekte, bewährte Praktiken und die Führungsqualitäten von Mädchen gehört, geschätzt und verstärkt werden, können wir unseren gemeinsamen Einfluss für Gerechtigkeit, Würde und systemischen Wandel stärken.

## NORDAMERIKA (CPNA)



### **Von der Vision zur Tat: Das Engagement der Region USA/Toronto für Gerechtigkeit**

*Von Jenny Beatrice, Direktorin für regionale Kommunikation, Region USA/Toronto*

„Wir setzen uns für Gerechtigkeit, Heilung und Versöhnung in uns selbst, unserer Region, der Welt und der gesamten Schöpfung ein, um eine universelle Kultur der Gerechtigkeit zu fördern.“ Vision der Region USA/Toronto

Die Region USA/Toronto erlebte am 8. Februar 2026 einen wichtigen Moment in ihrer gemeinsamen Geschichte, als das neue regionale Leitungsteam (RLT) offiziell seine Amtszeit antrat.

Die Mitglieder des Teams sind Schwester Maureen McGowan (Regionalleiterin), Schwester Jude Ellen Golumbieski (kontemplatives Ratsmitglied) und die Schwestern Gayle Lwanga Crumbley, Martha Patricia Escobar und Mary Carol McClenon (Regionalratsmitglieder).

Dieses „Ja“ forderte die Leiterinnen, zusammen mit den Schwestern und den Partnern in der Mission, dazu auf, sich zur Umsetzung, Unterstützung und Förderung der Vision und des Aufrufs zum Handeln der Region zu verpflichten, um unsere Strukturen zu verändern und so auf die dringenden Bedürfnisse unserer Welt im Dienst der Mission zu reagieren.



### *Eine Leitvision*

Die Vision erklärt, warum wir eine Region geworden sind. Sie geht über die Organisation von Strukturen und das Auswerten von Zahlen hinaus. Es geht darum, die Mission des Guten Hirten aus einer Position der Fülle heraus voranzutreiben, mit Eifer und Zusammenarbeit, um Zeugen der großen Liebe Gottes zu sein.

Als die Region zusammenkam, wurde die Vision frühzeitig entwickelt, um als Leitfaden, Inspiration und Zielsetzung für den weiteren Weg zu dienen. Es kristallisierten sich gemeinsame Themen heraus, wie Gerechtigkeit, Zugehörigkeit, Transformation und Zusammenarbeit. Diese Themen wurden in die Erklärung aufgenommen, sodass sie ein Spiegelbild dessen ist, wer wir sind und wer wir sein wollen.

Die Erklärung ist mehr als ein Dokument. Die Schwestern und Partner in der Mission beten weiterhin mit ihr, teilen sie und diskutieren sie, wodurch sich unser Denken, unsere Entscheidungen und unser Verhalten allmählich verändern.

### *Werte in Aktion*

Als das Leitungsteam seine Arbeit aufnahm, ließ es diese Vision bewusst in seine Planung und Entscheidungsfindung einfließen. Aber es war eine zufällige Begegnung, die die Gelegenheit bot, die Vision und die Werte in die Tat umzusetzen. Diese Gelegenheit ergab sich während ihrer ersten Woche im Amt auf ungewöhnliche Weise.

In ihrer ersten Woche im Amt traf sich das Team, entwickelte Strategien und plante die nächsten Schritte. In der Mittagspause saß das Team mit einigen Mitarbeitern zusammen, diskutierte deren aktuelle Projekte und unterhielt sich über aktuelle Ereignisse.

Als die Mitarbeiter davon sprachen, einen Vertrag mit einer Autovermietung abzuschließen, der es den Schwestern und Mitarbeitern ermöglicht, einfach und kostengünstig Autos auf Rechnung der Region zu mieten, berichtete Schwester Maureen von ihren Erfahrungen bei einer Bildungsveranstaltung über die Maßnahmen der ICE (Immigration and Customs Enforcement), der Behörde, die die Initiative der Trump-Regierung zur Massenabschiebung leitet, die durch ungerechtfertigte Verhaftungen, Abschiebungen und Gewalt gekennzeichnet ist.

Schwester Maureen bemerkte, dass die ausgewählte Autovermietungsfirma dieselbe ist, die auch Autos an die ICE liefert. Die Worte der Vision wurden von Papier in die reale Welt übertragen. Wie wird das Team angesichts konkurrierender Werte solche Entscheidungen treffen?

Das Team kam zu dem Schluss, dass die Verwendung der finanziellen Ressourcen der Region für ein Unternehmen, das die ICE unterstützt, den Werten des Guten Hirten der Region widerspricht und dass weitere Untersuchungen und ein Verfahren zur Überprüfung der Unternehmen, mit denen die Region zusammenarbeitet, erforderlich sind.

Schwester Maureen McGowan, Leiterin der Region USA/Toronto, sagt: „Als Region werden wir ‚unsere Stimme für Gerechtigkeit verstärken‘ und unsere Ressourcen nicht dafür einsetzen, illegale und ungerechte Systeme zu unterstützen, die arme Menschen oder Migranten unterdrücken.“

### *Von Worten zu Taten*

Momente wie diese erinnern uns daran, dass eine Vision nicht nur auf dem Papier stehen bleiben soll. Sie soll uns bei Entscheidungen leiten, Prioritäten setzen und uns zu Integrität aufrufen, wenn Entscheidungen komplex sind.

Während die Region USA/Toronto unter neuer Führung voranschreitet, wird das Bekenntnis zu Gerechtigkeit, Fairness und Zusammenarbeit in realen Situationen weiterhin auf die Probe gestellt und gestärkt werden. Indem wir uns gegenseitig für unsere gemeinsamen Werte zur Rechenschaft ziehen und unsere Mission auch in praktische Entscheidungen einfließen lassen, verkörpern wir, was es bedeutet, von Liebe angezogen und von Eifer für die Mission des Guten Hirten angetrieben zu sein.

## RIMOA



Anlässlich des Internationalen Tages des Gebets und der Aufklärung gegen Menschenhandel sprach Sheila Pires von der Katholischen Bischofskonferenz des südlichen Afrikas mit Schwester Zelna Oosthuizen vom Orden der Schwestern vom Guten Hirten, die als Präsidentin der Leadership Conference of Consecrated Life in Southern Africa (Konferenz der Ordensoberen im südlichen Afrika) im Mittelpunkt des Kampfes der Kirche gegen den Menschenhandel im südlichen Afrika steht.

In einem stillen, aber entschlossenen Weg, der vor fast zwei Jahrzehnten begann, haben katholische Ordensschwestern im südlichen Afrika nach und nach ein starkes Netzwerk aus Glauben, Widerstand und Hoffnung im Kampf gegen den Menschenhandel aufgebaut.

Was 2007 als einfacher Workshop in Kapstadt begann, wurde bald zu einem Wendepunkt:

Ordensfrauen, die mit der zunehmenden Realität des Menschenhandels in ihren Gemeinden konfrontiert waren, erkannten, dass Schweigen keine Option mehr war. 2008 wurde SARWATIP – South African Religious Women Against Trafficking in Persons (Südafrikanische Ordensfrauen gegen Menschenhandel) – gegründet, eine konkrete Maßnahme. Es war eine kollektive Reaktion, die aus Mitgefühl, Nähe zum Leid und der gemeinsamen Überzeugung entstand, dass die Kirche nicht am Rande dieser Krise stehen bleiben konnte.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Bewegung weiter. Im Jahr 2014 wurde die Initiative unter dem Namen Counter-Trafficking in Persons (CTIP) bekannt, wodurch die Koordination gestärkt und die Zusammenarbeit ausgeweitet wurde. Auf globaler Ebene verlieh die Gründung von Talitha Kum unter dem Dach der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (UISG) den lokalen Bemühungen eine neue Struktur und globale Vernetzung. Für Ordensschwestern im südlichen Afrika wurde dieses internationale Netzwerk zu einer Lebensader – einem Raum für Ausbildung, Solidarität und gemeinsame Mission.

Im Jahr 2022 wurde Talitha Kum South Africa offiziell gegründet und läutete damit ein neues Kapitel in der organisierten Reaktion der Kirche auf den Menschenhandel ein. Obwohl das Netzwerk noch jung ist, verfügt es über ein tiefes Erbe an Engagement und Erfahrung.

Im Gespräch mit dem Kommunikationsbüro der SACBC reflektierte Sr. Zelna Oosthuizen RGS, Präsidentin der Leadership Conference of Consecrated Life in Southern Africa (LCCLSA) und Mitglied der Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten, über den bisherigen Weg.

„Die Entwicklung der Ordensfrauen, die sich gegen Menschenhandel engagieren, begann 2007“, sagte sie, „und 2008 kam es zum Höhepunkt, als eine Gruppe von Ordensfrauen sagte: Wir müssen aktiv etwas unternehmen.“

Heute ist aus diesem „etwas“ eine strukturierte, vom Glauben getragene Mission geworden. Durch Talitha Kum werden Ordensschwwestern in ganz Südafrika ausgebildet, befähigt und gestärkt, um wirksamer gegen alle Formen des Menschenhandels vorzugehen. Workshops für Ausbilder und Führungskräfte sind heute ein wichtiger Bestandteil dieser Mission – nicht nur, um Informationen auszutauschen, sondern um Zeugen zu bilden.

„Wir müssen auch die Jugend befähigen, hinauszugehen und Zeugen der Hoffnung zu sein“, sagte Sr. Zelna Oosthuizen.

Die Ausbildung durch Workshops bleibt nicht auf Konferenzräume beschränkt. Die Schwestern tragen ihre Mission in Schulen, Pfarreien und lokale Gemeinschaften, sensibilisieren für die Realitäten des Menschenhandels, lehren die Menschen, wie sie dessen Anzeichen erkennen können, und helfen den Gemeinschaften zu verstehen, wie Verletzlichkeit ausgenutzt wird.

Von Katechismusunterricht bis zu Pfarrversammlungen, von Jugendgruppen bis zu Frauenforen wird die Botschaft sanft, aber bestimmt vermittelt: Menschenhandel ist real, er ist nah und muss bekämpft werden.

Aufgrund ihrer Nähe zu den Menschen sind Ordensschwwestern an der Basis tätig – sie hören zu, begleiten, schützen und bilden aus.

„Als Ordensleute sind wir vor Ort, wir sind nah an den Menschen“, sagte Sr. Oosthuizen. „Wir müssen auf ihre Stimmen hören und Wege finden, wie wir uns mit anderen vernetzen können, um ihr Leben zu verbessern, denn wir sind ihnen am nächsten, wir sind an der Basis.“

Heute stehen Schwestern aus Südafrika, Botswana, Eswatini und Lesotho gemeinsam für diese Mission ein, vereint durch ihren Glauben und ihre gemeinsame Verantwortung. Ihre Präsenz in regionalen und interreligiösen Foren, darunter auch G20-bezogene Foren, spiegelt die wachsende Erkenntnis wider, dass Menschenhandel nicht nur eine soziale Krise ist, sondern auch eine moralische und spirituelle Wunde in der Gesellschaft.

Durch Talitha Kum knüpft die Kirche im südlichen Afrika weiterhin ein Netzwerk aus Glauben, Bildung und Handeln – einen Workshop nach dem anderen, einen Schulbesuch nach dem anderen, eine Begegnung in einer Gemeinde nach der anderen.



Es ist ein stiller Kampf, oft unsichtbar, aber tief im Evangelium verwurzelt: Ordensfrauen stehen den Schwachen zur Seite, bauen Schutzstrukturen auf und werden, wie Sr. Oosthuizen es beschreibt, zu „Zeuginnen der Hoffnung“ für Frauen, Männer, Mädchen und Jungen in dieser Zeit.

In einer Region, die von Migration, Armut und Ungleichheit geprägt ist, spricht ihre Mission mit prophetischer Klarheit: Der Kampf gegen den Menschenhandel ist nicht nur eine soziale Pflicht – er ist eine heilige Berufung.

## **GSIJP**, Good Shepherd International Justice Peace



### **Stimmen für den Wandel: Zusammenarbeit von Good Shepherd bei der UN-Kommission für soziale Entwicklung**

*Von Charlotte Vogel, stellvertretende Vertreterin von GSIJP und Freiwillige bei Good Shepherd*

Die 64. Kommission für soziale Entwicklung (CSocD64) fand vom 2. bis 10. Februar 2026 im Hauptquartier der Vereinten Nationen in New York statt, wo Experten der Zivilgesellschaft, Mitgliedstaaten und UN-Organisationen zusammenkamen, um Fortschritte zu diskutieren und globale Maßnahmen zur Beseitigung der Armut, zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung und zur Priorisierung der sozialen Inklusion zu verstärken.

Unter dem Schwerpunktthema „Förderung der sozialen Entwicklung und sozialen Gerechtigkeit durch koordinierte, gerechte und inklusive Politik“ trafen sich Entscheidungsträger und Interessengruppen zu verschiedenen hochrangigen Treffen und Nebenveranstaltungen, um bewährte Verfahren auszutauschen, politische Maßnahmen zu diskutieren und die Bemühungen, um eine gerechte und inklusive soziale Entwicklung zu koordinieren.

Da die Kommission für soziale Entwicklung vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) eingerichtet wurde, konnte Good Shepherd International Justice and Peace (GSIJP) dank des besonderen Beraterstatus der Kongregation als akkreditierte Nichtregierungsorganisation daran teilnehmen und sich einbringen.

Während der gesamten Veranstaltung nahm Charlotte Vogel, stellvertretende Vertreterin von GSIJP und Freiwillige bei Good Shepherd, an mehreren Nebenveranstaltungen und hochrangigen Diskussionen über die Ungleichheit der Geschlechter in der Entwicklungspolitik teil, darunter die Einbeziehung der Stimmen junger Menschen in die Politikgestaltung und die Umsetzung der Verpflichtungen der Politischen Erklärung von Doha in konkrete Fortschritte.

Als aktives Mitglied der Allianz des NGO-Ausschusses für soziale Entwicklung (NGOCSocD) ist GSIJP eine von über 50 Organisationen, die gemeinsam daran arbeiten, die Fortschritte der Vereinten Nationen bei der Erreichung der in der Kopenhagener Erklärung zur sozialen Entwicklung festgelegten Ziele für nachhaltige Entwicklung zu überwachen und wichtige Daten und Informationen aus Programmen auf der ganzen Welt bereitzustellen.

Am 6. Februar 2026 hatte Charlotte die Gelegenheit, im NGOCSocD-Planungsteam für das Zivilgesellschaftsforum mitzuwirken. Das dreistündige Forum bot einen wichtigen Raum für den Dialog mit der Zivilgesellschaft, in dem Führungskräfte ihre Erfahrungen und wirksame Strategien in den Bereichen universelle soziale Sicherheit, soziale Inklusion und menschenwürdige Arbeit austauschten und diskutierten.



Während der Podiumsdiskussion des Forums zum Thema „Förderung integrativer Wege zur Beseitigung der Armut“ wurde Roland Knight, Vizepräsident für Gemeinschaftsschulen bei Good Shepherd Services, zu einer Stellungnahme eingeladen. Herr Knight sprach über seine beeindruckenden Erfahrungen bei der Koordination von Gemeinschaftsschulen in ganz New York City, die in Zusammenarbeit mit lokalen Behörden eine Reihe von Dienstleistungen für Schüler und ihre Familien anbieten, wobei der Schwerpunkt auf Bildungserfolg, körperlicher und geistiger Gesundheit sowie Berufsvorbereitung liegt.

In seiner Rede betonte er, dass „viele Menschen, die in Armut leben, sich nicht freiwillig dafür entschieden haben ... Tatsächlich handelt es sich um ein systemisches Problem, das generationsübergreifend ist. Die Marginalisierten sind am stärksten betroffen.“ Sein Beitrag war nicht nur entscheidend, um direkte Erfahrungen und Kämpfe mit Armut direkt vor den Toren der UNO einzubringen, sondern auch, um bewährte und wirksame Lösungen und Strategien zur Stärkung der Jugend und zur Unterstützung von Gemeinschaften auszutauschen.

Die Präsenz und Stimme von GSIJP und GSS bei diesen Veranstaltungen bot uns eine hervorragende Gelegenheit, unsere Stimme zu erheben und das Profil unserer gemeinsamen Good Shepherd-Mission auf der internationalen Bühne zu schärfen.

Auch in Zukunft wird sich GSIJP weiterhin für die soziale Entwicklung aller einsetzen und die Stimmen der Good Shepherd-Programme auf der ganzen Welt auf die internationale Bühne bringen, um wirksame und umfassende Verbesserungen im Leben der Frauen, Mädchen und Kinder zu erreichen, denen wir dienen.

## MUTTERHAUS – SPIRITUALITÄTENZENTRUM



### Überschwemmung des Maine River: Das Mutterhaus erneut betroffen

Das Mutterhaus der Schwestern Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten befand sich an vorderster Front der Überschwemmung des Maine River, die am 14. Februar begann. Mehrere Tage lang musste das Wartungsteam von Angers mit einem allmählichen, unvorhersehbaren und erschöpfenden Anstieg des Wasserstandes fertig werden, der am Sonntag, dem 22. Februar, 6,40 Meter erreichte.

Gaëtan Collineau, Leiter der Abteilung, und Christophe Tarot blicken auf dieses Krisenmanagement zurück:

Alles begann am Samstag, dem 14. Februar. Bereits am Sonntag erreichte das Wasser die Lindenbaumallee. Am Montag, dem 16., war ein Teil des Parkplatzes überflutet, und die Müllcontainer schwammen: die erste Warnung. Sehr schnell wurde dem Team klar, dass es sich auf das Schlimmste einstellen musste. „Wir wussten nicht, wie hoch es steigen könnte“, erklärt Gaëtan. Werkstätten, Lagerräume, Garagen, das Museum, der Secondhand-Laden, die Grußkartenwerkstatt, die Waschküche und die Keller: Alle Räume, die sich in der Überschwemmungszone befanden, wurden so gut wie möglich gesichert. Das Referenzinstrument wurde die Website Vigicrues. Aber die Kurve stieg weiter unaufhaltsam an. „Wir konnten sehen, dass sie stieg, aber wir sahen keine Anzeichen für einen Rückgang. Das hat uns alarmiert.“

Aufgrund der Erfahrungen von Joël Maussion und Thierry Avrillon, die bereits während der Überschwemmung von 1995 dabei waren, beschloss das Team, so zu handeln, als würde der Höchststand erreicht werden. Betonblockpaletten, eine Sumpfpumpe, Sandsäcke, Demontage- und Hebegeräte: Alles wurde bereitgestellt. Improvisierte Hochwassersperrern.

Vor bestimmten Türen wurden handgefertigte Hochwassersperrern installiert. Sie funktionierten ... teilweise. Aber das Wasser stieg durch Kapillarwirkung durch die Schieferwände der alten Gebäude, wie zum Beispiel im Museum und im Lazare-Haus. „Wir haben alles getan, was wir konnten, aber es war entmutigend zu sehen, dass das Wasser immer noch durchdrang“, sagt Christophe. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag stieg das Wasser um mehr als 10 Zentimeter. Ein besonders eindrucksvoller Moment. „Am Abend dachten wir, wir hätten alles unter Kontrolle. Am nächsten Tag stand das Wasser über den Türen. Wir fragten uns, wann es endlich aufhören würde.“ Insgesamt wurden etwa dreißig extrem schwere und teure Brandschutztüren demontiert, um sie vor irreparablen Schäden zu bewahren.

### *Notfallumzug*

Die Lage wurde kritisch für das Lazare-Haus und das Museum, die von 15 bis 20 Zentimetern Wasser betroffen waren. In Abstimmung mit Schwester Marie-Luc Bailly, Schwester Helen Anne und dem Direktor des EHPAD-Pflegeheims wurde eine Evakuierung der Residenz Marie-Thérèse de Soubiran organisiert. Neun Erwachsene und zwei Kinder, darunter ein Baby, wurden dort vorübergehend aufgenommen. „Wir konnten in ihren Augen eine echte Erleichterung darüber sehen, dass sie evakuiert wurden.“

### *Schwierige Folgen zu bewältigen*

Die Abschaltung des Stroms in bestimmten Gebäuden aus Sicherheitsgründen führte zu weiteren Schwierigkeiten: keine Heizung, kein Internet, kein Telefon. Es musste eine provisorische Stromversorgung installiert werden, um die Heizungsanlage wieder mit Strom zu versorgen. Der materielle Schaden ist erheblich: Fußböden, Wände, elektrische Anlagen und anhaltende Feuchtigkeit. „Es wird mindestens sechs Monate dauern, bis alle Folgen abgeschätzt werden können. Einige werden erst mit der Zeit sichtbar werden.“ Zwischen den Verzögerungen bei der Versicherung, der Trocknung der Gebäude und der Verfügbarkeit von Bauunternehmern wird die vollständige Wiederherstellung einige Zeit in Anspruch nehmen.

### *Eine Kriseneinheit für die Zukunft*

Im Nachhinein betont Gaëtan Collineau die Bedeutung einer formellen Organisation. „Aus einem Überschwemmungsproblem ergeben sich Dutzende andere. Wir hätten eine Kriseneinheit einrichten sollen, damit wir nicht alle Entscheidungen selbst treffen mussten.“ Diese Überschwemmung wirft auch Fragen über das Wiederauftreten extremer Klimaereignisse auf. Was einst als Ausnahmeerscheinung galt, könnte häufiger vorkommen.

### *Bemerkenswerter Teamgeist*

Trotz der Müdigkeit, der langen Tage und des ständigen Drucks bleibt ein positiver Aspekt: Solidarität. „Niemand hat sich beschwert. Wir haben im Regen Sandsäcke aufgeschichtet, und alle waren dabei.“ Die Mitglieder des Teams boten sogar an, über das Wochenende für Notfälle erreichbar zu bleiben. Die Schwestern bekundeten ihre Unterstützung, sowohl vor Ort als auch international. Es gingen Nachrichten aus aller Welt ein, die die Verbundenheit mit dem Ort und der Gemeinschaft zeigten. „Angesichts der Natur sind wir sehr klein.“ Die Überschwemmung hat auf brutale Weise vor Augen geführt, wie anfällig Gebäude gegenüber den Elementen sind. Aber sie hat auch die Stärke eines Teams gezeigt, das in der Lage ist, ruhig, professionell und engagiert zu handeln. Heute ist es an der Zeit, aufzuräumen, zu trocknen und zu bewerten. Morgen wird es Zeit für den Wiederaufbau sein – und für die Vorbereitung auf zukünftige Krisen.



## **Reflexion zur Fastenzeit: Eine Reise des Herzens mit unserer spirituellen Familie**

Liebe Schwestern und Partner,

wir begrüßen Sie herzlich zu Beginn der heiligen Fastenzeit.

Mit großer Freude schicken wir Ihnen die Fastenreflexion mit, die in Zusammenarbeit zwischen dem Kommunikationsbüro, Good Shepherd International Justice and Peace (GSIJP) und dem Congregational Formation Office (CFO) entstanden ist. Diese Reflexion ist aus Gebet, Dialog und gemeinsamem Discernment entstanden und drückt unseren gemeinsamen Wunsch aus, in dieser Zeit der Gnade gemeinsam einen tieferen Weg zu gehen.

Diese Fastenzeit lädt uns ein, mit unserer spirituellen Familie zu gehen, unsere Herzen durch Gebet, Achtsamkeit und Reflexion formen zu lassen und uns allmählich von der inneren Bekehrung zu mitfühlendem Handeln und erneuerter Mission zu führen. Jede Woche schöpft Inspiration aus unserem Charisma und unseren Zeugnissen und führt uns schrittweise zur Karwoche und zur Freude der Auferstehung.

Wie Sie diese Fastenreflexion nutzen können:

Die Reflexion ist für das tägliche persönliche Gebet konzipiert und enthält eine kurze Reflexion und eine einfache Achtsamkeitsübung für jeden Tag.

Diese Ressource kann gemeinsam in kleinen Gruppen, Gemeinschaften, Ausbildungsstätten oder Gebetstreffen genutzt werden, wobei die tägliche Reflexion geteilt und Zeit für Stille oder einen kurzen Austausch vorgesehen wird.

Wir empfehlen Ihnen, die Reflexionen in Ihrem eigenen Tempo zu durchlaufen und das, was Sie anspricht, Ihr Gebet und Ihr tägliches Leben vertiefen zu lassen, anstatt zu versuchen, alles „abzuarbeiten“.

Möge diese Ressource Sie auf Ihrem Weg durch die Fastenzeit begleiten und Ihnen helfen, innezuhalten, zuzuhören und treu auf Gott, aufeinander und auf die Schreie der Welt zu reagieren.

Bitte zögern Sie nicht, diese Reflexion in Ihren Netzwerken und Diensten zu teilen und sie an Ihren lokalen Kontext und Ihre Bedürfnisse anzupassen. Wir danken Ihnen für Ihre Begleitung auf diesem Weg.

Unsere Gebete für eine gnadenreiche Fastenzeit,

*Congregational Formation Office (CFO), Good Shepherd International Justice and Peace (GSIJP), Kommunikationsbüro*

**Falls Sie die Texte zur Meditation bekommen wollen, melden Sie sich bitte im Provinzialat.**